Die Einweihung

des neuerbauten

Hauses des israelitischen Frauenvereins

in Frankfurt a. M.,

Theobaldstraße 9,

am 8. September 1857,

geleitet vom

zeitigen Vorsteher

Dr. J. M. Jost.

Angehängt sind die neuen Satzungen des Vereins

vom 4. Mai 1857.

Frankfurt a. M.

Druck von Heller und Rohm.

1857.

D1.2 816

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

221

(Choral 1.)

Hochgeehrte Versammlung!

Eine fromme Feier beruft uns heute in diese Räume; wir begehen ein Freudenfest der reinen Menschenliebe, ein Fest des fruchtbaren Gemeinsinnes, ein Fest fröhlichen Angedenkens an vieljährige Mühen und Bestrebungen, ein Fest schöner Hoffnungen für kommende Zeiten. Vor mehr denn zehn Jahren legten wir einen unscheinbaren Keim mit schwachen Erwartungen in den Boden, wir pflegten dessen Schößlinge, so wenig sie versprachen, mit liebender Sorgfalt, und schon jetzt erblühet ein kräftiger Stamm, dessen Wipfel seine Zweige weithin verbreitet. Ein aufblitzender Gedanke durchdrang wohlwollende Gemüther und regte den Willen zur That an; bald strahlte sein wärmendes Licht in immer ausgedehntere Kreise, Alle welche eintraten begeisternd. Wir fühlten uns bald erkräftigt, unsere wohlthätige Wirksamkeit zu beginnen. Unter mannigfachen Versuchen und Erfahrungen schritten wir vor, und fanden lebhafte Theilnahme und Aufmunterung. Was uns noch mangelte, ein fester Boden, um unsrer Thätigkeit Einheit und Dauer zu sichern, ist uns endlich zu Theil geworden. Wir haben ein Grundstück erworben, aus den angesammelten Mitteln ein Haus erbaut, dem Zwecke gemäß eingerichtet. Wir begrüßen heute zum ersten Male in Gemeinschaft diesen Bau. Wir feiern somit den eigentlichen Geburtstag unsrer Anstalt.

Wer von uns fühlt sich nicht mächtig bewegt und von freudigen Empfindungen beseelt?

Mit inniger Rührung richten wir den Blick empor zum Geber alles Guten, Preis und Dank bringend dem Vater des Alls, welcher uns bisher geleitet, unser Wirken mit Erfolg gekrönt, und uns allesammt gnadenvoll erhalten hat, daß wir diesen Tag erleben, um vereint in Demuth dem Herrn die Ehre zu geben für alle die Segnungen, deren er uns gewürdigt. — Herr des Lebens! wir flehen zu dir, schaue ferner mit deiner unendlichen Huld in unser Herz, welches heute erfreut ist, nicht durch eitle Genüsse der Erden, sondern durch ein Werk, das wir im Geiste deiner Allgüte unternommen, und das dir wohlgefällig war und ist und bleiben wird, so lange derselbe Geist darin wohnt. Belebe uns, mit erhöhtem Muthe auf dem betretenen Pfade fortzuwandeln und reiche Saaten der Menschenliebe auszustreuen, auf daß die zarte Jugend, deren Eltern du frühzeitig von der Erde abgerufen, in uns neue liebevolle Eltern finde, und durch unsre Pflege erzogen werde zum Fleiße und zur Sittlichkeit, zu ehrenfester Gesinnung und zu kräftigem Mitwirken in der menschlichen Gesellschaft! Dazu verleihe uns deinen Beistand und deinen Segen. Amen.

(Choral 2.)

Ich wende mich an Sie, verehrte Anwesende, Männer und Frauen, wohlwollende, thätige und ausdauernde Gönner und Förderer unserer milden Stiftung, welche zu errichten und bis zu dieser Stufe zu führen ich das beglückte Werkzeug war, — ich wende mich an Sie, um auch meines Herzens Drange zu genügen und Ihnen das tief empfundene Dankgefühl darzulegen, von welchem ich heute mehr als sonst durchdrungen bin. Zehn Jahre hindurch haben Sie den Gedanken, welchem ich zuerst das Wort lieh, mit seltener Theilnahme und Opfer-Bereitwilligkeit gewürdigt und gepflegt, ja ihm stets mehr Anerkennung zu verschaffen sich bemüht. Sie haben ihn ins Leben eingeführt und in Thätigkeit gesetzt. Durch Ihre Sorgfalt hat er rasch seine Kräfte entfaltet und frühzeitig edle Früchte zur Reife gebracht. Die Zahl seiner

Freunde ist stets im Wachsen und gewährt immer mehr versprechende Aussichten für die Folge. Welche neue Anregung darf sich sofort allgemeinen Beifalls rühmen? Immer werden Zweifel den Willen zu lähmen, Besorgnisse ihn abzulenken, Einsprüche ihn zu schrecken suchen. Sie sind nicht immer Ergebnisse tadelnswerther Engherzigkeit, sie machen sich oft bei den Gutmüthigen geltend, welche fürchten, in ihren eigenen Bestrebungen behindert zu werden. Sie aber haben sich nicht beirren lassen. Heute sind alle Zweifel gehoben, alle Besorgnisse beseitigt, alle Einsprüche beschwichtigt. Wir stehen am Ziele und dürfen mit froher Hoffnung in die Zukunft blicken. — Verlangen Sie nicht, daß ich Ihnen die Empfindungen, welche mein Inneres durchbeben, bestürmen, in Worten ausdrücke! Ich danke Ihnen Allen für den edeln Sinn, mit welchem Sie zur Ausführung des schönen Werkes mir die Hand reichten und mich unterstützten; ich danke Ihnen für die Freude des heutigen Tages; ich danke Ihnen für die Zuversicht, die er mir einflößt, mit Ihnen noch ferner gemeinschaftlich zu wirken, so lange es dem Lenker unserer Schicksale gefällt, uns Leben und Thatkraft zu verleihen! Ich danke Ihnen für die Gewißheit, daß meine schwache Wirksamkeit, auch wenn ich nicht mehr bin, hier im Andenken verbleiben, und dereinst mit kundigerer Hand fortgeführt, noch gedeihlicher aufblühen werde!

Freunde und Freundinnen des begonnenen Werkes! Harren wir aus, ohne zu erschlaffen! Der Grund ist erst gelegt, und der Ausbau nimmt seinen Anfang! Regsamer Fleiß wird nunmehr erfordert, aber es winkt auch süßer Lohn! Vereinigen wir ferner unsre Kräfte, und muntern wir Fernstehende auf, sich uns anzuschließen, so dürfen wir auf segensreichen Erfolg vertrauen!

Wohl ist unser Wirken der Theilnahme würdig, entströmt es ja der ungetrübtesten Quelle, der hochherzigsten Menschenliebe! Keine dringende Forderung hat es ins Leben gerufen, kein unausweichliches Uebel uns genöthigt, Abhülfe zu schaffen, keine beredte Schilderung gesellschaftlicher Leiden unsre Rührung geweckt und unsern Entschluß bestimmt, — nein, der

einfache Wunsch, aus freiem Antriebe wohlthätig zu wirken, das innere Verlangen, den Segen milder Spenden mit eigenen Augen zu sehen, der Früchte kleiner Opfer, dem Wohl der armen Jugend gebracht, uns zu erfreuen, der wahrhaft göttliche Keim, der in der Brust jedes guten Menschen liegt, hat sich in unsrer Mitte entwickelt, und er ist trefflich aufgegangen!

Nun frage Einer noch: Wozu? Für welches Bedürfniß? Zu welchem Zwecke? Das heutige Fest weist alle solche Fragen zurück. Wer Augen hat, der öffne sie und sehe! Unsre Stiftung ist sich selbst Zweck, trägt in sich ihre Bestimmung; sie verringert menschliche Leiden, noch bevor sie unheilbar werden, sie gewährt Beistand den Schmachtenden, noch ehe sie an die Pforten pochen; sie führt verlassene Wesen, die dem Elende preisgegeben scheinen, in die Wohnung des Glückes ein.

Wer noch zögernd fragt: wozu? dem entgegnen wir, wenn sonst noch warmes Blut in seinem Herzen rieselt: So höre: Unser Haus ist eine Zuflucht schwacher Kinder des zartern Geschlechts, welchen ein bitteres Geschick die liebende Pflege, die besonnene Führung, die weise Erziehung geraubt hat; eine Zuflucht den Kindern, die an der Bahre ihrer Eltern standen, bevor sie noch die ganze Größe ihres Verlustes ermessen konnten; eine Zuflucht den Waisen, die weder Obdach, noch Kleidung, noch Nahrung, noch Anleitung zu ersprießlicher Thätigkeit finden; eine Zuflucht den Vereinsamten, die leicht eine Beute der Krankheit, des Mißbrauches, oder — mich schauderts es auszusprechen! — des Lasters und der Schande werden!

Unser Haus soll ihnen das Verlorene ersetzen, mit liebevoller Pflege beistehen, angemessene Kenntnisse beibringen, tugendhafte Gesinnung einflößen, und sie einst als achtbare Mitglieder der Gesellschaft hinaussenden! — Und wir sollten uns deß nicht freuen? uns nicht gehoben fühlen beim Anblick solcher Ergebnisse? nicht bei dem Gedanken, daß einst würdige Hausfrauen unsrer Wohlthat gedenken und wiederum segensreiche Thätigkeit entfalten, eine wahre Seelenerbauung empfinden?

Es fragt wohl noch jemand: Wie groß ist denn das Er-

gebniß? Welche Zahl faßt denn euer winziger Bau? Verdient denn diese geringe Schaar so bedeutende Opfer? Wir erwidern: Erst sage uns, was groß, was klein sei auf unsrer Erde, die selbst nur einen verschwindenden Punkt ausmacht im unermeßlichen All! Klein und gering sind ganze Völker im Vergleich zu den Bewohnern des Erdenrundes, klein und gering Geschlechter und Familien gegenüber zahlreichen Völkern und Stämmen, klein und gering der Einzelne in seinem flüchtigen Dasein! Und doch achtet ihr groß und wichtig jedes Ereigniß, jedes Unternehmen, jeden Genuß des Einzellebens! Wie viel opfert nicht jeder für einen zu erwartenden Gewinn, wie viel für einen vergänglichen Genuß, ja selbst für einen eiteln Schein, den er im Grunde seines Herzens verachtet? Und bei einer wohlthätigen Handlung soll ein Maßstab entscheiden, ob groß, ob klein? — Jeder von Euch, die ihr fraget, hält ein einzelnes Leben für groß und wichtig, und wie mancher stürzt sich selbst in Gefahr, um ein Einzelleben zu retten, und ihr zollt ihm lebhaften Beifall. Und ein ganzes Leben, das im Elende schmachtet, herauszuziehen aus der Noth und einer schönen Zukunft zuzuführen, wäre geringer, wäre nicht eines Opfers, nicht eines kleinen kaum fühlbaren Opfers werth! — Und wenn Viele sich vereinigen, um eine Anzahl solcher Unglücklichen zu retten, soll erst gefragt werden: wie groß ist diese Anzahl? Ist nicht ein einziges Kind schon genügend, um thätig einzugreifen? Ist nicht eine einzige wohlerfahrene Hausmutter der Anfang neu aufblühender Geschlechter? Verbreitet sich nicht das geschaffene Glück über unendlich Viele? Und wenn auch nur wenige Kinder zunächst gleichzeitig vorbereitet werden, ist die That nicht groß und erhebend? — Ja, ich sage noch mehr, wiederholend was längst die Erfahrung nachgewiesen hat. Weit mehr wird geleistet bei beschränkter Zahl, als in ausgedehntem Kreise! Besser viele Zufluchtsstätten für begränztere Zahlen, als weite Räume mit einer nicht übersehbaren Menge.

Aber lassen wir dergleichen unüberlegte Fragen auf sich beruhen. Die Bedeutung unsrer Stiftung ist nicht in ihrem Umfange zu suchen, weit wichtiger ist die sittliche Rückwirkung

auf alle, die sich dabei betheiligen. Fragen wir uns alle: ist nicht die Theilnahme an solcher Wohlthätigkeit eine wahre Labung der Seele? Was sind die vergänglichen Vergnügungen, für welche so viel hingeopfert wird, was sogar das Wohlgefallen an den Schönheiten der Natur, ja selbst die höheren Freuden der Wissenschaft gegen die innige Befriedigung, welche die Wohlthätigkeit gewährt? Ich rede nicht von augenblicklicher Verabreichung kleiner Spenden, welche gedankenlos gegeben und sofort vergessen werden, welche den Geber nur von einer beschwerlichen Last befreien sollen; von einer Mildthätigkeit, die, statt der Noth zu steuern, sie nur recht fühlbar macht; statt den Dürftigen zu erfreuen, ihn demüthigt; statt ihn aufzurichten, erniedrigt; statt ihm zu helfen, nur nöthigt, von Haus zu Haus zu gehen; statt ihn zu ersprießlicher Arbeit hinzuleiten, ihn auf Müßiggang verweist, ja ihn gewöhnt, sich selbst zu verachten. Diese Art des Wohlthuns ist nichts als ein Erzeugniß der Zagheit, die sich scheuet einen Bittenden abzuweisen, und doch fürchtet allzuviel zu leisten. Nein, ich rede von den aus freiem Entschlusse, mit vollem Bewußtsein und frommem Sinn ausgeübten guten Werken! Verhehlen wir es uns nicht, verehrte Anwesende, so gering noch die Erfolge unsrer Anstalt sein mögen, wir empfinden in dieser Stunde eine lebhafte Freudigkeit des Herzens, die Sie nicht mit einem um das Zehnfache erkauften Vergnügen vertauschen würden. Ja, wir haben das freudige Bewußtsein, in dem kurzen Zeitraume unsrer Wirksamkeit Zöglinge herangebildet zu haben, welche achtbar dastehen und überall, wo sie in Thätigkeit getreten sind, uns Ehre machen. Einige tragen bereits als Mitglieder unsers Vereins zu dessen Erhaltung bei. Und wir sollten uns nicht dadurch innig lich beseligt fühlen? Ja, auch die nichtanwesenden Förderer dieser Anstalt theilen in gegenwärtiger Stunde unsre Empfindungen. Wahrlich, daß wir des Thuns so innig froh werden, macht nicht die Größe der Wirksamkeit, es ist die Gesinnung, mit welcher es geschieht; und achten wir recht auf die Sache, so sind wir weit mehr wohlthätig gegen uns selbst, als gegen die Gegenstände unsrer Aufmerksamkeit. Jeder stärkt im Wohl-

thun seinen Sinn, wohlzuthun, und weckt ihn in denen, die anfangs bloß dem gegebenen Beispiele folgen. Wer einmal diese wahrhafte Befriedigung empfunden, wird weder durch träge Besonnenheit, noch durch zage Bedenklichkeit bestimmt werden, auf ein so herrliches Bewußtseyn zu verzichten, welches die That belohnt, noch ehe sie ihren eigentlichen Zweck erreicht hat. Denn hier ist der Augenblick des Pflanzens zugleich der der Blüthe, die Aussaat ist zugleich die Ernte.

Wohlan denn, verehrte Anwesende, bleiben wir unter uns und mit allen Gönnern und Freunden unsers Wirkens vereint, in dem gottgefälligen Streben, Segen über die des Beistandes bedürftige Jugend zu verbreiten! bleiben wir unsern Vorsätzen getreu, zugleich die heranreifenden Mitglieder unsrer Familien anfeuernd, unserm Beispiele zu folgen. Ermüden wir nicht, den Kreis unsrer Thätigkeit zu erweitern, entstehende Hindernisse zu überwinden und ein beständiges Fortschreiten anzubahnen. Das Haus, welches wir errichtet haben, ist nur gering von Ansehen, aber groß genug, um ein Sitz der Tugend und Menschenliebe zu werden, ein Tempel unerheuchelter Frömmigkeit, wo nicht angeerbte Worte, sondern stets neue Thaten den Ausdruck der Gesinnung bilden! Nicht die Höhe des Baues, nicht die Weite der Räume macht das Wesen des Gotteshauses, sondern der Geist, der darin wohnt. Das unendliche Wesen, welches die unerfaßliche Welt und die zahllosen Gestirne durchdringt und nach weisem Gesetz lenkt und leitet, dasselbe Wesen thront auch in der zarten Brust des unschuldigen Kindes; der göttliche Geist wird nicht nach Räumen gemessen. Wir aber sind auf den Raum beschränkt und um der Gottheit zu dienen, bestimmen wir den Ort, wo wir unsern Dienst üben, und die Art, wie wir ihn üben. Für unsern Zweck soll dieß Haus ein Tempel seyn, geweiht den gottgefälligen Entschließungen, der Menschenliebe und der wirksamen Mildthätigkeit. So wird unser Haus fest begründet dastehen, nicht durch Stein und Kitt, sondern durch inneres Leben, durch die Seele, welche darin waltet; sonst wäre es bald ein armseliger Trümmerhaufe;

denn wenn der Herr nicht das Haus bauet, mühen
sich vergebens ab, die daran bauen.

Drum weihen wir heute im Namen des Herrn dieß Haus dem edeln Zwecke, dem es bestimmt ist, für alle Zeiten, und erflehen den Segen des Herrn über die Wirksamkeit dieser Stiftung, daß sie erstarken und gedeihen möge, und über alle, welche ihr Zeit und Kräfte leihen und dauernden Beistand gewähren.

Und alljährlich sey dieser Tag in dem Hause ein frommes Freudenfest unsrer Anstalt!

(Gesang. Terzett.)

Erfüllen wir nunmehr eine unsrer dringendsten Herzens-Pflichten. Sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank gegen den hohen Senat dieser Stadt aus, welcher gleich anfangs unsern Verein huldreich anerkannt, alle unsre gehorsamsten Anträge genehmigt und zuletzt auch demselben gestattet hat, ein Grundstück zu erwerben, und somit in die Reihe der bleibenden wohlthätigen Stiftungen der hiesigen, für Menschenwohl zu wirken nicht ermüdenden Bürgerschaft einzutreten und unter dem Beistande Gottes ehrenhaft dazustehen.

Unser Dank gebührt ferner allen den Männern und Frauen, welche zur Gründung unsrers Vereins beigetragen, so wie Allen, welche theils durch laufende jährliche Gaben, theils durch außerordentliche Geschenke, namentlich auch zur Zeit der Ausspielungen, das Emporkommen unsrer Anstalt gefördert haben, darunter ganz besonders einer unbekannten Hand, die seit einer Reihe von Monaten uns wohlwollend ansehnliche Beiträge zugewendet, und welcher wir bedauern nicht selbst dankbar unsre Hand reichen zu können; der Himmel möge sie für solche Güte segnen!

Wir haben ferner unsern Dank auszusprechen gegen die bisherigen würdigen ersten Vorsteherinnen.

Frau Clara Trier und Frau Baronin Louise von Rothschild, welche je 5 Jahre hindurch unsere Verwaltung mit lebhafter Theilnahme geleitet haben. Wir beklagen es innigst, daß unsere hochgeehrte Frau Baronin durch Mutter-

pflichten für ihr in England erkranktes Kind abgehalten ist, unsrer heutigen Feier anzuwohnen. Möge es dem Allmächtigen gefallen, ihrem Kinde recht bald Genesung zu schenken und unsre Vorsteherin wieder in unsre Mitte zurück zu führen, auf daß wir uns ferner ihrer Leitung und unsre Zöglinge sich wiederum ihrer mütterlichen Sorgfalt noch recht lange erfreuen!

Wir danken ferner den wackern Männern, welche unserm Verein Zeit und Mühe gewidmet haben, namentlich dem Herrn Julius Oppenheimer, zehn Jahre hindurch Führer unsrer Casse, und Herrn M. Herz, eben so lange Gegenschreiber; ferner Herrn Dr. Manhayn für mannigfache beschwerliche Leistungen als Rechtsbeistand, insbesondere in Durchführung der mit dem Hauskauf verbundenen Geschäfte; dem Herrn Dr. Emden und dem Herrn Dr. Schwarzschild für stets bereitwillige ärztliche Hülfe; dem verehrlichen Vorstand der Frauen-Kranken-Kasse, welcher uns gestattet hat, in seinen Räumen unsre Sitzungen zu halten; endlich dem Herrn Trier, welcher den Bau unsers Hauses mit seltener Hingebung von der ersten Grundlegung an bis zur Vollendung leitete.

Ansprache an Herrn J. Trier.

Geehrter Herr! Wir feiern heute den Einzug in ein Haus, das nunmehr der bleibende Sitz unsrer wohlthätigen Wirksamkeit sein soll. Daran knüpfen sich Erinnerungen an die vielfachen Schwierigkeiten, mit welchen der Verein im Laufe seiner ersten zehn Jahre, weil ihm ein fester Ort mangelte, zu ringen hatte, und Hoffnungen, ja recht erfreuliche Hoffnungen für die Zukunft, da uns endlich vergönnt ist, auf unserm eigenen Boden unsre bereits segensreiche Thätigkeit fortzusetzen.

Wem aber, geehrter Herr, verdanken wir diesen befrie-

digenden Erfolg, als Ihnen, Ihrer liebevollen Hingebung bei der Leitung des Baues, Ihrer weisen Anordnung und durchaus dem Zweck entsprechenden Vertheilung der Räumlichkeiten, Ihrer unermüdlichen Ausdauer in Beaufsichtigung der Arbeiten, Ihrer Sicherheit im Vorgehen, Ihrer umsichtigen Vorsorge für Dauerhaftigkeit des Baues bei nothwendiger Sparsamkeit? Wem anders als Ihnen gebührt zunächst unser inniger, aufrichtiger Dank? Wem anders als Ihnen ein unvertilgbares Andenken in den Herzen der Jugend, welche in dem Hause, das Sie aus wohlwollender Menschenliebe mit Aufopferung Ihrer Zeit und unter mannigfachen Mühen errichtet haben, nunmehr vereint und bald wohl auch in größerer Anzahl wird herangebildet werden?

Es freut mich, geehrter Herr Trier! das Organ des Frauen-Vereins zu sein, um Ihnen dessen tiefempfundenen Dank auszudrücken. Gern vollziehe ich den Auftrag, Ihnen dies schriftlich darzulegen, und somit ein schwaches Zeichen unsrer Gesinnung einzuhändigen, welches Ihnen und den Mitgliedern Ihres Hauses auf lange Zeit hinaus ein Zeugniß lebhafter Anerkennung Ihres trefflichen Wirkens sein möge!

Der Himmel aber ergieße seine Segnungen über Sie, gebe Ihnen Gelegenheit, noch recht viel Gutes zu stiften, und lohne Ihre uneigennützigen Opfer durch ein beseligendes Gefühl der innigsten Befriedigung!

Frankfurt a. M., den 8. September 1857.

J. M. Jost,
im Auftrage des israelitischen Frauen-Vereins.

Ueberreichung dieser Ansprache in einem Album.

Fest-Lied. Anrede an die Zöglinge. Choral 3.

Choral.

1.

Gott, in dieſer heil'gen Stunde
Bringen wir mit frohem Munde
Unſern Dank, der Dir gebühret,
Denn Du haſt uns treu geführet.
Deine Liebe, Deine Treue
Zeigt ſich täglich uns auf's Neue;
Du gibſt mehr, als wir verſtehen,
Gibſt uns mehr, als wir erflehen.

2.

Du gabſt Segen und Gedeihen
Zu dem Werk, deß wir uns freuen;
Denn, wenn Du das Haus nicht baueſt
Und nicht gnädig auf uns ſchaueſt,
Dann, o Vater unſers Lebens,
Müh'n wir Menſchen uns vergebens.
Schenk' uns ferner Deine Gnade
Und behüte unſ're Pfade! —

3.

Segne huldvoll unſer Mühen,
Gib, daß Seelen wir erziehen
Dir zum Preiſe, Dir zur Ehre,
Daß durch ſie Dein Reich ſich mehre! —
Und was klein war im Beginnen,
Mög' in Dir an Kraft gewinnen!
Und aus dieſen engen Hallen
Weithin einſt Dein Ruhm erſchallen!

S.

Feſtlied.

1.

Gott, aus dankendem Gemüthe
Steigt heut' unſer Lied empor,
Neig' in Deiner Vatergüte
Gnadenreich zu uns Dein Ohr.

Sieh' voll Huld auf uns hernieder,
Unser Dank ist Dir geweiht;
Dir ertönen uns're Lieder,
Sei uns nahe allezeit! —

Chor.

Preiset Gott, den Weltenvater,
Er ist gütig immerdar;
Er, der stets uns gnädig war,
Sei auch ferner uns Berather! —

2.

Möge diesen jungen Seelen,
Die hier heute ziehen ein,
Niemals Deine Hilfe fehlen;
Mögst Du ihnen Vater sein!
Deine Güte nimmt kein Ende,
Deine Huld bleibt immerdar;
Darum, guter Vater, wende
Dich zu dieser Kinderschaar! —

Chor.

Preiset Gott, den Weltenvater,
Er ist gütig immerdar;
Er, der stets uns gnädig war,
Sei auch ferner uns Berather! —

3.

Laß sie wachsen und gedeihen,
Immer herrlicher erblüh'n,
Daß sich jene Edeln freuen,
Die sich für ihr Heil bemüh'n.
Aller frommen Seelen wegen
Sei mit uns, o Gott der Macht;
Ohne Deinen heil'gen Segen
Wird auf Erden nichts vollbracht! —

Chor.

Preiset Gott, den Weltenvater,
Er ist gütig immerdar;
Er, der stets uns gnädig war,
Sei auch ferner uns Berather!

S.

Satzungen

des

Israelitischen Frauen-Vereins.

(Beschlossen den 4. Mai 1857, in Kraft getreten vom 1. Juli 1857 ab.)

---

§. 1.

Der Zweck des Vereins ist:

Unbemittelte israelitische Mädchen zu erziehen und zu nützlicher bürgerlicher Thätigkeit heranzubilden. Namentlich:

a) Schulfähige, und vorzugsweise ganz- oder halbverwaiste Mädchen, welche das 8te Jahr zurückgelegt haben, im Hause des Vereins zu verpflegen und zu besagtem Zwecke gehörig vorzubereiten;

b) sie durch geeignete Lehrer und Lehrerinnen in allen unerläßlichen Schulgegenständen unterrichten zu lassen.

Es bleibt der Verwaltung überlassen, Kindern hier wohnender Eltern die Theilnahme am Unterricht zu gestatten, unter der Bedingung, daß sie sich der Hausordnung fügen;

c) sie bis spätestens zum Alter von 18 Jahren in allen Haushaltungsgeschäften und weiblichen Arbeiten unterweisen zu lassen und zu üben, sowie diejenigen, welche sich zu einer besonderen Gewerbsthätigkeit eignen, zu unterstützen.

Dabei ist der Verwaltung anheimgestellt, in besonders geeigneten Fällen, Mädchen von 14 Jahren und darüber in solchen Lehrgegenständen, die zu ihrem künftigen Lebensberuf nothwendig erscheinen, unterrichten zu lassen.

§. 2.

Die Wirksamkeit des Vereins beschränkt sich:

1) Auf Töchter einheimischer Israeliten;

2) Auf Töchter solcher Permissionisten, welche zur Zeit der Meldung bereits vier Jahre hieselbst wohnen;

3) Auf auswärtige Kinder aus benachbarten kleinen Gemeinden im Umkreise von zwei Stunden; jedoch nur in sehr beschränktem Verhältnisse, nach Maßgabe der voraussichtlich verfügbaren Mittel, und jedenfalls nur so lange, als deren Eltern nicht hierher ziehen.

Es steht indeß der Verwaltung frei, so lange nicht alle Stellen von Zöglingen besetzt sind, auch über die angegebenen Gränzen und Beschränkungen hinaus Zöglinge gegen Bezahlung aller Kosten, welche dem Verein durch ihre Verpflegung oder sonstigen Bedürfnisse entstehen, anzunehmen. Jedoch darf die Annahme nicht für kürzere Zeit als ein volles Jahr geschehen, und muß die Ersetzung aller Unkosten durch Vertrag mit einem hiesigen zahlungsfähigen Bürger gewährleistet sein.

§. 3.

Bedingungen zur Aufnahme sind:

1) Daß die dem Verein anzuvertrauenden Kinder weder im Allgemeinen kränklich, noch mit Gebrechen behaftet seien, worüber der Verein sich durch ärztliche Bescheinigung zu vergewissern hat.
2) Daß die Angehörigen der Zöglinge sich jeder Einmischung in die Behandlung derselben enthalten.

§. 4.

Die Mittel des Vereins bestehen:

1) in den regelmäßigen Beiträgen von drei Gulden jährlich für jedes Mitglied;
2) in außerordentlichen Gaben, die der Verein von Jedermann annimmt. Solche können auch laufende Beiträge sein;
3) in dem Erlös eingehender Arbeiten von Frauen oder Haustöchtern oder in sonstigen dem Verein überwiesenen Geschenken an Sachen;
4) in einem Theile des Ertrags von Arbeiten der Zöglinge, welcher jedoch wiederum eigens für die Zöglinge zu verwenden ist.

§. 5.

Mitglieder sind alle regelmäßig beitragenden, hier oder auswärts wohnhaften Frauen, Wittwen und Jungfrauen.

Aemter bekleiden können jedoch nur hier ansässige, häuslich selbstständige Mitglieder (wodurch Haustöchter und solche, die in Geschäften Anderer stehen, ausgeschlossen sind).

Alle können sich außerdem an der Wirksamkeit des Vereins betheiligen:

1) durch einzuliefernde Handarbeiten;
2) durch zu ertheilenden Unterricht.

§. 6.

Die Verwaltung des Vereins besteht:

1) aus drei Männern, von denen zwei dem hiesigen israelitischen Gemeindevorstand angehören müssen;
2) aus einem Frauen-Vorstand von 15 Mitgliedern.

§. 7.

Von den drei Männern führt einer den Vorsitz, einer die Kasse und einer ist Gegenschreiber.

Von den 15 Frauen des Vorstandes ist eine erste Vorsteherin, eine Schriftführerin, die übrigen vertheilen die nöthigen Geschäfte durch Uebereinkommen.

§. 8.

In allen Berathungen entscheidet Stimmenmehrheit. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist erforderlich, daß mindestens zehn Mitglieder der Verwaltung, und bei Berathungen über Aufnahme eines Kindes in Kost und Pflege zwölf anwesend sind und mitstimmen.

§. 9.

In der Verwaltung dürfen nicht zu gleicher Zeit beamtet sein:

Mann und Frau,
Eltern und Kinder,
Schwiegereltern und Schwiegerkinder.
Geschwister.

§. 10.

Die Verwaltung wird alljährlich im December erneuert. Von den Männern scheidet einer durch's Loos aus, ist aber wieder wählbar.

Von den Frauen scheiden drei aus und sind für das nächste Jahr nicht wieder wählbar. Doch ist die erste Vorsteherin, wenn sie die Reihe trifft, jedenfalls wieder wählbar.

(Die Ausscheidung geschieht, wenn nicht die Dauer der Amtsführung entscheidet, durch's Loos.)

Der Frauen-Vorstand wird zuerst gewählt und dann wird zur Wahl der drei Männer geschritten.

§. 11.

Die Ergänzungswahlen geschehen auf folgende Weise:

Im Dezember jedes Jahres wählt der Frauen-Vorstand, nachdem er sich aus dem Verzeichniß der Mitglieder diejenigen Namen gemerkt hat, welche sich zur Besetzung eines Amtes eignen und bei welchen Bereitwilligkeit zur Annahme vorauszusetzen, für jedes aus dem Vorstande scheidende Mitglied drei. Aus diesen wählen nachmals 12 durch das Loos zu bestimmende Wählerinnen die neuen Vorstandsmitglieder.

Für die etwa ausscheidenden Männer werden von dem Frauen-Vorstande andere durch gemeinsame Berathung gewählt

§. 12.

Die Leitung des Erziehungs- und Unterrichtswesens wird einer im Hause des Vereins wohnenden Hausmutter anvertraut, mit welcher der Verein einen Vertrag schließt. Dieselbe hat alle Beschlüsse der Verwaltung auszuführen, und in zweifelhaften Fällen deren Anweisung einzuholen.

§. 13.

Wenn sich die Nothwendigkeit ergeben sollte, diese Satzungen abzuändern oder neue Bestimmungen hinzuzufügen, so hat die Gesammtverwaltung einen Ausschuß von 10 Mitgliedern und 5 Männern, welche hiesige Gemeinde-

mitglieder seyn müssen, zu berufen und mit demselben gemeinschaftlich darüber zu berathen und die neuen Satzungen festzustellen. Die 10 Ausschußmitglieder werden aus 30 durch's Loos gezogenen Namen vom Frauen-Vorstande gewählt.

§. 14.

Gegenwärtige Satzungen sind heute am 4. Mai 1857 in gemeinsamer Berathung der Verwaltung und nach §. 12 der bisherigen Statuten vom 28. November 1850 beschlossen worden und treten mit dem 1. Juli 1857 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 4. Mai 1857.

Gez. **Leopold Jacob Goldschmidt.**
Dr. Neukirch.
Abraham Elliffen.
Jacob Doctor.
S. J. Katz.

Bemerkung.

Die Feier fand statt am 8. Septbr. um 4 Nachmittags. Eingeladen waren alle diejenigen Mitglieder und Gönner der Anstalt, welche durch persönliche Leistungen sich um die Verwaltung verdient gemacht hatten, und ein kleiner Chor von Haustöchtern, welche so gütig waren, die Gesänge auszuführen. Herr Hecht hatte die Gewogenheit, die musikalischen Leistungen einzuüben und, von einigen Freunden während der Feier unterstützt, zugleich zu leiten.

Für diese wohlwollende Theilnahme an unsrer Feier drückt hiermit die Versammlung allen, welche dabei mitgewirkt haben, ihren freundlichsten Dank aus.

Frankfurt a. M., den 8. September 1857.

Im Auftrag:

J. M. Jost, Dr.

z. V.